

10./XV. 1918

78

# Ropauer-Kaserne

Neben dem Heim der Wiener Edelknaben ist die Ropauer Kaserne den Wienern wohl am vertrautesten. Wie ein „Anker“-Steinbaukasten-Gebilde erhebt sich der riesige Ropziegelbau, von mehreren zinnengeschmückten Türmen gekrönt, von allen Seiten die gleiche festungsartige Erscheinung, ob er sich nun in den Wassern der kleinen Donau spiegelt oder auf die bronzene Idealgestalt des Deutschmeisterdenkmals lächelt, ob er den sterbenden Bäumen auf dem Schlickplatz sein Mitleid schenkt oder sich ärgert über das allzu laute Handeln und Feilschen des nahen Landelmarktes.

Was hat sich nicht alles seit Kriegsbeginn in den Mauern dieser riesigen Kaserne ereignet! Als in den Augusttagen 1914 die ersten Mobilisierten kamen mit Saß und Pack, öffnete sie weit ihre Tore, empfing sie wie eine freundliche Wirtin und gab ihnen Kleider und Wohnung und Kost. Ihre Höfe und Gänge waren Zeugen so manchen farbenprächtigen Bildes und heute noch spricht man von dem untergeklärten Anblick der Tausende von Bosniaken, die hier in ihrer bunten Nationaltracht einrückten und ihr heimisches Festgewand mit dem schmutzlosen feldgrauen Tuch vertauschten. Puffer-Infanterie, Dragoner, Neunundneunziger, Felsjäger bezogen im Laufe des Weltkrieges hier ihre Quartiere. Soldatenfreude gab's für manchen Angehörigen, Soldatenleid für den Rekruten. Nach jeder neuen Musterung dieselben Bilder in den Höfen: stundenlanges Herumstehen, Namenberlesen, schrille Kommandorufe: „Rechts um“, „Links um“, „Habt acht“ und „Ruh!“ und erste Reiterprobe. Bald fand eine Eidesabnahme vor Hunderten entblößter Köpfe statt, bald formierte sich eine Marschkompagnie, um mit klingendem Spiel auf den Bahnhof zu ziehen, bald sählich ein Trupp Deserteur zwischen aufgepflanzten Bajonetten scheu und niedergeschlagen durch ein kleines Pfortchen in den Arrest, bald trat ein Militärgericht zusammen, um einen Schwerverbrecher zu verhören, bald stand ein Feldkurat in der Kasernkapelle, um einen jungen Fähnrich Kriegszutruen, bald schritt der Oberlehrer der Stiftschule von Schlägl musternd vor der seinem Kommando anvertrauten marschbereiten Sanitätskolonne, die ihre zwanzig Autos, reich beladung, in Reih und Glied aufgestellt hatte, jeder Tag brachte Wechsel und Bewegung ins Leben der Kaserne.

Bis dann der harte Waffenstillstand kam, ein Heulen, Zohlen, Pfeifen anhub vor dem Ziegelbau und Demonstranten die Freilassung der Gefangenen, allerdings vergeblich, forderten. Jetzt aber füllen ihre Höfe Tag für Tag Grobrussen und Ukrainer, Kalmücken und Tataren, Kirgisen und Baschkiren, Tungusen und Turkmener. Zu Tausenden sitzen, stehen, liegen die Befreiten um die mächtigen Kessel, in denen für sie abgelocht wird, rauchen, essen, singen, tanzen, halten Neben und warten auf den Abtransport in ihre Heimat. Slavische, türkische, mongolische, finnische Gesichter, jeden Tag andere, aber alle besetzt von der Freude der Heimkehr. Allen ist die Ropauer Kaserne Stätte auf dem Weg in die Heimat geworden. Und wie sie Jahre hindurch Tausende auf die blutige Walfahrt geschickt, so sendet sie jetzt Tausende heim zu den wartenden Brüdern und Schwestern, Müttern und Vätern, Frauen und Kindern. So schließt auch sie ihr Kriegserleben friedlich und versöhnlich und ihr Andenken wird in vieltausend Herzen nicht schwinden.

H. M.